



SOMMER 2017

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Mittler

Editorial



Geschäftsführer
Pfarrer Joachim Wolff

Diakonie in Zahlen

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve leistet einen Großteil der sozialen Arbeit der Evangelischen Kirchengemeinden im Kirchenkreis Kleve und ist seit 1991 als gemeinnütziger Verein tätig. Das Aufgabenspektrum umfasst pflegerische Dienste, Ambulant Betreutes Wohnen, Soziale Dienste und den Betreuungsverein der Diakonie. Die Diakonie ist Gesellschafter des Sozialkaufhauses „Palette Sozialservice gGmbH“ in Kleve sowie Mitglied im Verein „Arche e.V. – zentrale Anlaufstelle für Hilfesuchende in Goch“.

An vier Standorten (Geldern, Goch, Kleve, Xanten) beschäftigt die Diakonie 105 Mitarbeitende. Darunter sind zwei Auszubildende und sechs Jugendliche im Freiwilligendienst. Außerdem engagieren sich rund 650 Ehrenamtliche in verschiedenen Arbeitsfeldern.

2016 erreichte die Diakonie durch ihre Arbeit rund 7.500 Personen. Die Diakonie hatte 2016 einen Gesamtumsatz von 5,57 Millionen Euro. Neben den Umsatzerlösen, Betriebszuschüssen und den sonstigen betrieblichen Erträgen waren 13,8 Prozent des Umsatzes Mitgliederumlagen aus Kirchensteuermitteln.

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Mann fremden Glaubens wird von Jesus als Vorbild dargestellt. Weder der jüdische Priester, noch der Levit helfen dem Schwerverletzten. Es ist ein Samariter, der nach einem Raubüberfall den hilflos am Boden liegenden Menschen pflegt und versorgt. Stark für andere kann auch der sein, der nicht zur Glaubensgemeinschaft gehört.

Kurios: Nach der bisher geltenden Loyalitätsrichtlinie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hätte der barmherzige Samariter bei der Diakonie nicht arbeiten dürfen. Mussten früher Mitarbeitende zwingend evangelisch sein, ermöglichte die sogenannte ACK-Klausel auch Christen anderer Kirchen die Mitarbeit in evangelischer Kirche und Diakonie. Nun geht die EKD noch einen Schritt weiter. Seit Anfang des Jahres gilt eine neue Loyalitätsrichtlinie. Sie ermöglicht auch Nichtchristen die berufliche Mitarbeit in Kirche und Diakonie. Dies ist einerseits ein echter Fortschritt. Andererseits ergeben sich daraus wichtige Fragen: Was ist eigentlich unser kirchlich diakonisches Profil? Was ist an unserem Dienst am Menschen evangelisch?

Hier hat die neue Loyalitätsrichtlinie eine wegweisende Antwort gefunden. Waren es bisher die Mitarbeitenden, die durch ihre Kirchenmitgliedschaft das christliche Profil von Kirche und Diakonie ausmachten, so haben nun die kirchlichen und diakonischen Dienstgeber „die Aufgabe, ihre Dienststellen und Einrichtungen gemäß ihrer evangelischen Identität zu gestalten. Sie tragen Verantwortung für die evangelische Prägung in den Arbeitsvollzügen, den geistlichen Angeboten und der Organisation ihrer Dienststelle oder Einrichtung.“ Die Richtlinie führt das konkret aus: „Die Anstellungsträger haben die Aufgabe, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den christlichen Grundsätzen ihrer Arbeit vertraut zu machen. Sie fördern die Fort- und Weiterbildung zu Themen des Glaubens und des christlichen Menschenbildes.“

Nun könnten wir uns in der Diakonie im Kirchenkreis Kleve entspannt zurücklehnen, denn 33,94 Prozent der Mitarbeitenden

sind evangelisch, 61,47 Prozent römisch-katholisch und 4,59 Prozent anderer Konfession oder Religion. Doch auch am Niederrhein wird die Gesellschaft bunter und multireligiöser. Das gilt für Patienten und Klienten genauso wie für Fachkräfte. Macht es da nicht Sinn, beispielsweise eine Muslima als Pflegefachkraft oder Mitarbeiterin in der Flüchtlingsberatung einzustellen? Die neue Loyalitätsrichtlinie würde das ermöglichen. Während Christinnen und Christen für die evangelische Prägung der Diakonie einzutreten haben, wird von Nicht-Christinnen und Nicht-Christen gefordert, dass sie die evangelische Prägung zu achten haben. Unter bestimmten Voraussetzungen könnten auch nicht-christliche Leitungskräfte eingestellt werden, nicht jedoch, wenn sie Aufgaben der Verkündigung, der Seelsorge oder der evangelischen Bildung wahrnehmen.

Eines bleibt allerdings auch in den neuen Richtlinien unverändert. Wer aus der Kirche austritt ohne zugleich in eine andere christliche Kirche einzutreten, wird mit der Kündigung rechnen müssen. Mitarbeitende sind auch verpflichtet, „sich innerhalb und außerhalb des Dienstes so zu verhalten, dass die glaubwürdige Ausübung ihres jeweiligen Dienstes nicht beeinträchtigt wird.“ So kann beispielsweise die Verbreitung extremistischer Ansichten auch außerhalb des Dienstes zu einer Loyalitätsverletzung führen, die durch den Dienstgeber entsprechend sanktioniert werden kann.

Entscheidend an den neuen Loyalitätsrichtlinien wird sein, ob es uns gelingt, ein klar erkennbares evangelisch-diakonisches Profil zu bilden. Denn wir und andere müssen uns erkennen. Eine spannende Aufgabe über das Reformationsjubiläum hinaus.

Ihr Joachim Wolff

Sie wollen die neue Loyalitätsrichtlinie nachlesen? Hier werden Sie fündig:

kirchenrecht-ekd.de/pdf/3144.pdf

Forderungen

der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe nach der Wahl in Nordrhein-Westfalen



Düsseldorf/Münster, 15. Mai. Nach der nordrhein-westfälischen Landtagswahl fordert das Diakonische Werk Rheinland-Westfalen-Lippe, dass in den kommenden Koalitionsgesprächen die wirklich wichtigen sozialpolitischen Fragen eine Schlüsselrolle spielen. „Als größter Sozialverband in NRW hoffen wir auf eine gute Zusammenarbeit mit der Politik, damit für drängende soziale Probleme im einwohnerstärksten Bundesland eine Lösung gefunden wird“, betont Vorstand Christian Heine-Göttelmann.

Kernfragen in der NRW-Sozialpolitik sind für die Diakonie RWL die Finanzierung und Weiterentwicklung der Kindertagesstätten, die Integration von Flüchtlingen und der Fachkräftemangel in der Pflege.

Zahlreiche Familien in NRW leiden unter der unzureichenden Finanzierung der Kitas durch das derzeitige Kinderbildungsgesetz. Es fehlen insbesondere für Kinder unter drei Jahren genügend Plätze, die gerade für arme Familien wichtig sind. Zwar hat schon die gegenwärtige Landesregierung aus dem weggefallenen Betreuungsgeld rund 300 Millionen Euro für die Kita-Betreuung zur Verfügung gestellt. Um mehr qualifiziertes Personal beschäftigen und den Renovierungstau in den Einrichtungen beheben zu können, reicht das aber bei Weitem nicht aus. Für die auskömmliche Finanzierung aller rund 9.500 Kitas in NRW werden nach Berechnungen der Freien Wohlfahrtspflege NRW bis zu 1,5 Milliarden Euro benötigt.

Ein Ausbau der Kitas ist auch deshalb nötig, weil einer aktuellen Studie zufolge 80 Prozent der Flüchtlingskinder eine Einrichtung besuchen. „Das ist erste Grundlage für eine erfolgreiche Integration“, betont Heine-Göttelmann. Doch nicht nur für Kinder, auch für ihre Familien müsse mehr getan werden. „Die Integration in Arbeit ist eine Mammutaufgabe. Sie darf aber nicht in aktionistischen Sonderprogrammen in Konkurrenz zur Förderung von Langzeitarbeitslosen geraten.“ Statt ständig neue Modellprojekte aufzulegen,

sei es sinnvoller, Flüchtlinge in bestehende Qualifizierungsmaßnahmen einzugliedern und diese um Sprachförderung zu ergänzen. „Hier ist die Diakonie mit ihren Beschäftigungsgesellschaften ein kompetenter Partner der Politik.“

Mit der Einführung des Pflegestärkungsgesetzes (PSG II) wurde eine erhebliche Verbesserung der Situation in der Pflege versprochen. „Für die Umsetzung aber brauchen wir Pflegerinnen und Pfleger“, stellt Christian Heine-Göttelmann fest. Bereits jetzt können viele Stellen nicht besetzt werden. In NRW kommen auf 100 offene Stellen nur 64 Pfleger, die eine Stelle suchen. Die Versorgung der rund 600.000 Pflegebedürftigen in NRW sei damit gefährdet. „Die neue Regierung müsse sich als Erstes für mehr Ausbildungsplätze und eine unbürokratische Kostenerstattung in der Pflege einsetzen.“

NRW sei ein Land der Vielfalt und das sollte auch so bleiben, so Heine-Göttelmann weiter. „Soziale Ungleichheit und rechtspopulistische Bestrebungen gefährden die soziale Demokratie.“ Daher hat die Diakonie RWL besonders die Menschen im Blick, die nicht vom wirtschaftlichen Aufschwung der vergangenen Jahre profitierten.

Nachgefragt

im Vorfeld der Bundestagswahl im September

Über die Wahlprüfsteine der Wohlfahrtsverbände und andere Themen sprechen Bundestagskandidaten, Fachleute sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger im September. Die Veranstaltung am Freitag, 8. September, um 19 Uhr im Gelderner Gemeindehaus, Heilig-Geist-Gasse 2-4, moderiert Wolfgang Thielmann, Pastor und Journalist.

Gemeinsam laden der Evangelische Kirchenkreis Kleve und das Kreisdekanat Kleve, sowie die kirchlichen Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonie zu dieser und einer weiteren Veranstaltung ein:

Am Donnerstag, 21. September, werden im Klever Kolpinghaus (Kolpingstraße) andere Themenschwerpunkte gelegt. Ebenfalls zum Gespräch mit den Bundestagskandidaten und Moderator Dr. Christof Haverkamp (Chefredakteur Kirche+Leben) sind Bürgerinnen und Bürger um 19:30 Uhr eingeladen.



Prof. Dr. Ralf Klapdor



Stefan Rouenhoff



Ferdinand Niemann



Bruno Jöbkes



Dr. Barbara Hendricks

Gerne bei der Diakonie

Junge Menschen lernen den Diakonietag kennen

Eigentlich sollte es für Alyssa Lelaj nur eine Überbrückung sein. Doch die Arbeit als Bundesfreiwillige in der Tagespflege der Diakonie macht ihr so viel Freude, dass sie nun eine Ausbildung als Altenpflegerin beginnt. „Meine Mutter machte mir klar, dass nur chillen nicht geht“, sagt die 19-Jährige rückblickend. Nach dem Fachabitur in Wirtschaft und Verwaltung stellte sich die Frage: was nun? Für die Pfalzdorferin lag das Haus der Diakonie in Goch in praktischer Nähe und so bewarb sie sich als Bundesfreiwillige.

„Bei der Beschäftigung mit den Menschen geht einem das Herz jeden Tag neu auf“, sagt Lelaj heute, kurz vor dem Ende ihrer Zeit als Bundesfreiwillige. Im April beginnt sie ihre Ausbildung zur Altenpflegerin im Regina-Pacis Haus für Senioren in Kevelaer. Freunde stellten ihr mal die Frage, wie sie das denn schafft, den Umgang mit den Demenzerkrankten. „Man ändert sich durch die Arbeit mit Menschen“, findet sie. „Ich bin offener geworden, ruhiger und man lernt das Leben schätzen.“ Lelaj gelang es, ein Band zwischen den Tagespflegegästen und ihr zu knüpfen. So legt eine Rollstuhlfahrerin Wert darauf, morgens von ihr abgeholt und nachmittags wieder zurückgebracht zu werden.

„Demenzerkrankte Menschen brauchen ihre tägliche Routine“, ist Lelajs Erfahrung auch in der Tagespflege. „Jeder Vormittag beginnt mit einem Frühstück, bevor Zeitungsrunden, Basteln, Bewegungsspiele oder andere Aktivitäten stattfinden. „Ich habe mich dann mit den Gästen unterschiedlich beschäftigt, meistens in kleinen Gruppen.“

„Seit Beginn der Tagespflege vor acht Jahren hatten wir sechs Bundesfreiwillige, davon sind vier ihren Weg in der Altenpflege weitergegangen“, berichtet Tagespflegeleiterin Angelika Jacobs. Auch für sie eine positive Erfahrung. „Es macht Spaß, jungen Leuten die Arbeit mit unseren Tagespflegegästen näher zu bringen: „Sie können sich im Berufsalltag ausprobieren und merken, ob eine Ausbildung im Pflegebereich etwas für sie ist.“ „Ich wurde hier super gut aufgenommen“, dankt Lelaj und schiebt nach: „Wenn ich nicht bei der Diakonie gelandet wäre, würde ich wahrscheinlich keine Altenpflege machen wollen“. Wer sich für den Bundesfreiwilligendienst bei der Diakonie interessiert, kann bereits für 2017/2018 seine Bewerbung einreichen.



Alyssa Lelaj machte gute Erfahrungen im Bundesfreiwilligendienst - Sie war bei der Tagespflege der Diakonie tätig.

Neue Freiwillige gesucht

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve sucht Menschen, die sich im Rahmen eines Freiwilligendienstes engagieren wollen. Gesucht werden Freiwillige für die Bereiche Ambulante Pflege, Ambulant Betreutes Wohnen, Suchthilfe, übergreifende Dienste und Flüchtlingsberatung. Beginn des Freiwilligendienstes kann der 1. August sein oder zu einem späteren Zeitpunkt. Freiwilligendienste sind auf ein Jahr angelegt und unterliegen den Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes (FSJ/BFD). Sie werden neben der fachlichen Anleitung vor Ort durch

die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe begleitet. Wir zahlen ein Taschengeld inklusive Wohn- und Fahrtgeld in Höhe von 380 Euro pro Monat und übernehmen den Arbeitnehmeranteil zur Sozialversicherung.

Kontakt

Diakonie im Kirchenkreis Kleve
Freiwilligendienste
Brückenstraße 4
47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0
diakonie@diakonie-kkkleve.de

Demenz-Gesprächskreis für Angehörige

Am 10. Mai startete der Gesprächskreis für Angehörige demenziell erkrankter Menschen. Der Gesprächskreis wird im Haus der Diakonie in Goch, jeden 2. Mittwoch im Monat, von 18:00 bis 19:30 Uhr in Kooperation mit der Barmer Gesundheits-Ersatzkasse angeboten.

Der Gesprächskreis richtet sich an alle, die mal mit anderen Angehörigen vertrauensvoll reden möchten. Geboten werden zudem kompetente Beratung sowie Information zu Entlastungs- und Unterstützungsangeboten. Er wird von

der gerontopsychiatrischen Fachkraft Karin Ackermann, in Zusammenarbeit mit der Leiterin der Tagespflege, Angelika Jacobs, durchgeführt. An dem kostenfreien Angebot können alle Interessierten teilnehmen. Um eine telefonische Anmeldung wird gebeten unter Telefon: 02823 / 93 02-0.

Kontakt

Angelika Jacobs
Brückenstraße 4, 47574 Goch
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-28

„Tour de Diakonie“: Auf Rundreise durch den „diakonischen Kirchenkreis“ Menschen aus den Gemeinden erfuhren, „was die Diakonie so alles macht“.

Einen ganzen Tag Zeit für die Diakonie nahmen sich die Teilnehmenden der ersten „Tour de Diakonie“. Mit einem Bus fuhren die Tour-Teilnehmenden Mitte März nach Geldern, Xanten und Kleve, Start und Zielpunkt war in Goch. Darüber hinaus steuerte die Gruppe unter der Leitung von Diakonie-Geschäftsführer Pfarrer Joachim Wolff auch Häuser anderer evangelisch-diakonischer Träger an, wie das Ev. Altenzentrum in Xanten und die Evangelische Stiftung in Kleve.

In Goch berichtete Jörg Schlonsok über die Seniorenwohnungen in der Parkstraße und am Balfourweg, die er für die Diakonie betreut. Es gibt für beide Häuser eine Warteliste. Die Wohnungen sind aufgrund ihrer Nähe zur Innenstadt beliebt. Regelmäßige Feste, Seniorentreffs und Vorträge sowie die Pflege des Gartens durch Bewohner lassen den Tag in der Parkstraße nicht lang werden.

Ungefähr ein Jahr warten müssen Menschen auf einen der 14 Plätze in der Diakonie-Tagespflege an der Brückenstraße. Leiterin Angelika Jacobs schaut neben der Wartezeit auf die Zusammenstellung der Gruppe: „Es sind mittlerweile sehr viele an Demenz erkrankte Gäste bei uns“, erzählte sie. Bei den täglichen Übungen zum Erhalt der alltagspraktischen Fähigkeiten erfährt sie immer wieder, dass Menschen sich eher an ihre grüne Hochzeit als an das silberne Ehejubiläum erinnern können.

Mehr als in den vergangenen Jahren ist die Pflegeberatung Teil der Arbeit, das gilt auch für den Betreuungsverein. Theo Peters erläuterte in Goch die Arbeit eines beruflichen Betreuers und die Begleitung von 600 ehrenamtlichen Betreuern durch die Diakonie.

„Ich dachte, das wäre ein Angebot nur für ältere Menschen, die nicht mehr alleine wohnen können“, meinte eine Teilnehmerin, als die Tour beim Ambulant Betreuten Wohnen in Geldern stoppte. „Wir betreuen junge und ältere Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen, teilweise mit Suchterfahrungen“, konnte Fachbereichsleiter Dirk Boermann aufklären. Neu dazugekommen sind Menschen in schwierigen sozialen Lagen, zum Beispiel Wohnungslosigkeit. Ziel der Betreuung sei es, Menschen ein eigenständiges Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen.

Wer zur Suchtberatung kommt und warum Menschen in Obdachlosigkeit



Bilder an den Standorten

geraten können, davon konnten sich Teilnehmende in der Gelderstraße bei Angelika Rieck und Rainer Blix überzeugen.

„Wir müssen uns auf die Menschen einstellen, die demnächst zu uns kommen“, sagten sowohl Susanne Reitze-Jehle, Leiterin des Ev. Altenzentrums Xanten als auch Holger de Lange, Heimleiter der Ev. Stiftung Kleve, denn: Der Gesetzgeber hat für den Ambulanten Bereich sehr viel Geld bereitgestellt, um „ambulant vor stationär“ zu fördern. Das bedeutet jedoch für viele Seniorenheime, dass fast nur noch Menschen in ihrer letzten Lebensphase kommen. Die Verweildauer der Bewohner wird immer kürzer.

Mit allen Problemen „von A bis Z“, können Menschen zur Sozialberatung in Xanten kommen. Diese hilft entweder direkt oder zieht andere Fachdienste hinzu. „Menschen haben nicht mehr nur ein Problem, sie kommen häufig mit mehreren gleichzeitig“, ist die Beratungserfahrung von Sigrid Messerschmidt-Sprenger. Sie freute sich nach dem Umzug an die Poststraße 6 über neue Büroräume, auf die

auch die Flüchtlingsberatung schon mal zurückgreift. Ebenfalls in Xanten präsent ist die Ambulante Pflege.

„Wohl fühlen wir uns auch im ehemaligen Pfarrhaus in Kleve“, sagte Sozialberaterin Monika Köster. Das Haus an der Stechbahn 33 wurde neu und farbenreich eingerichtet, es steht der Sozialberatung und dem Ambulant Betreuten Wohnen zur Verfügung. Die Beratung durch Mitarbeitende der Ambulanten Pflege und des Betreuungsvereins ist nach Absprache auch in Kleve möglich.

Ein großes Lob bekam die Diakonie am Ende des Tages von den Teilnehmenden, die mehr als vorher nun wissen, was die Diakonie eigentlich anbietet und für wen sie sich engagiert. Toll fand eine Teilnehmerin, dass sie an allen Standorten auf offene und herzliche Mitarbeitende traf, die ihre Arbeit gerne präsentierten. An der Tour teilnehmen konnten Menschen, die sich in unterschiedlichen Zusammenhängen mit der Diakonie im Kirchenkreis Kleve beschäftigen, sei es in den Kirchengemeinden oder im Ev. Kirchenkreis Kleve.

Mehr als nur Beratung

Jeden Tag neue Herausforderungen



Das Team Flüchtlingsberatung: Stefanie Hingmann, Heike Pullich-Stöffken, Bettina Hils.

Es sind zurzeit 338 Menschen, die als Flüchtlinge in Xanten leben. Die meisten warten noch auf ihre Anerkennung als Asylbewerber. Drei Mitarbeiterinnen der Diakonie und eine Bundesfreiwillige kümmern sich um diese Menschen und leisten dabei mehr als nur Beratung. „Wir begleiten Sie bei Arztterminen, bei Behördengängen, bei Schulterminen und Einganguntersuchungen“, zählt Teamleiterin Stefanie Hingmann auf. Um sich vor der Zuerkennung eines Flüchtling-Status in der neuen Umgebung und der Unterkunft zurecht zu finden, brauchen Flüchtlinge Begleitung. Wenn sie anerkannt sind, verschiebt sich der Schwerpunkt auf die Regelung von Behördenangelegenheiten. „Wir sind froh darüber, dass wir mit den Behörden in Xanten gut zusammenarbeiten“, sagt Hingmann. In wöchentlichen Abstimmungsgesprächen mit der Stadt Xanten wird die aktuelle Situation besprochen und der Hilfebedarf abgestimmt.

Die Flüchtlingsberatung an der Sonsbecker Straße ist zentrale Anlaufstelle für alle Belange der Flüchtlinge. „Viele Flüchtlinge haben Angst, Fehler zu machen und auch Angst, durch Behörden sofort wieder abgeschoben zu werden“, weiß Heike Pullich-Stöffken. Die Flüchtlinge sind darum dankbar für die Begleitung der Beraterinnen. Auch den Ämtern ist dadurch geholfen, da sie sich auf die tatsächliche Sachentscheidung konzentrieren können.

Weil Traumata immer mehr ein Thema werden hat sich Hingmann als Psychotraumatologin fortbilden lassen: „Wenn Menschen an einem Ort zur Ruhe kommen, werden Traumata häufig erst sichtbar.“ Pullich-Stöffken besuchte eine Ausbildung zur Anhörungsbegleiterin. „Ich bereite die Flüchtlinge auf die Interview-Fragen bei der Ausländerbehörde vor“, so die Flüchtlingsberaterin. Das ist für die

Flüchtlinge ein hochemotionaler Termin. Zudem müssen die Flüchtlingsberaterinnen bei den Rechtsgrundlagen ständig

In Geldern: Abschied von der Pädagogischen Übermittagsbetreuung



Zum Schluss gab es Pizza, sehr zur Freude der Schüler am Friedrich-Spee-Gymnasium

Mit einem Abschiedsfest endete die Pädagogische Übermittagsbetreuung der Diakonie am Friedrich-Spee-Gymnasium Geldern (FSG). Nach acht Jahren wurde der Schlüssel des Diakonieraums an die Schule zurückgegeben. Im Februar 2009 begann zunächst Helma Bertgen die Koordination des pädagogischen Angebots und legte es später in die Hände von Petra van Bergen. „Schon etwas wehmütig“ war Christine Perschon zumute, die als Ehrenamtliche von Anfang an dabei war. Sie organisierte vor allem die künstlerischen Angebote. Ebenfalls von Anfang an dabei war Angelika im Brahm: „Es hat mir sehr viel Freude bereitet, den Kindern beim Lernen und den Hausaufgaben zu helfen.“ Trotz des manchmal hohen Lärmpegels sei es für sie immer „erfrischend“ gewesen. Bevor es Pizza gab, dankte

auf dem neuesten Stand sein. Alle drei Beraterinnen absolvierten darum Fortbildungen zu den Themen „Sozialrecht“, „Flüchtlingsarbeit in Kommunen“ sowie „Asyl und Ehrenamt“. „Die Rechtsgrundlagen ändern sich fast monatlich“, ist die Erfahrung der Flüchtlingsberatung. Die Flüchtlingsberaterinnen arbeiten eng mit dem Xantener Arbeitskreis Asyl zusammen. In ihm engagieren sich rund 80 Menschen ehrenamtlich. Interessenten können sich an der Sonsbecker Straße 29 in Xanten zu den Bürozeiten informieren (Montag bis Freitag 8:00-10:00 Uhr, außer Mittwoch: 14:00-15:00 Uhr).

Kontakt

Stefanie Hingmann
hingmann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 0170 / 92 18 889

Petra van Bergen allen Beteiligten: Den Kindern, den beteiligten Lehrern, den Ehrenamtlichen, den helfenden Oberstufenschülern, der Schule. „Wir haben getröstet, gelernt, gezankt, geredet und gelacht, es war eine schöne Zeit“, resümierte van Bergen. Zum Team gehörte auch Simon Maas, Bundesfreiwilliger bei der Diakonie: „Die Kinder freuten sich, dass ich mit ihnen ganz normale Spiele gespielt habe.“ Über das erste Schulhalbjahr 2016/2017 hinaus konnte die Diakonie mit der Schule und der Stadt Geldern kein tragfähiges Finanzierungskonzept für eine pädagogisch qualifizierte Weiterführung des Angebots realisieren. Natürlich geht die Übermittagsbetreuung am FSG weiter. Der Verein der Ehemaligen und Förderer des Friedrich-Spee-Gymnasiums hat sich dieser Aufgabe jetzt angenommen.

Jahresfest der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Gottesdienst und Feier in Xanten



Die Gruppe „Nonsense“ aus Kerken begleitet das Jahresfest.

Schon mal zum Vormerken: Die Diakonie feiert ihr Jahresfest am 27. September in Xanten. Das Thema des Festes lautet „Würdevoll“. Die Evangelische Kirchengemeinde Xanten stellt ihre Räumlichkeiten für das Jahresfest zur Verfügung. Es beginnt mit einem Gottesdienst um 17 Uhr in der evangelischen Kirche am Markt. Im Gottesdienst bekommen langjährige Mitarbeitende das goldene Kronenkreuz, es werden neue Mitarbeitende begrüßt und auscheidende Mitarbeitende verabschiedet. Im Anschluss wird im angrenzenden Gemeindehaus und Gemeindegarten weiter gefeiert.

Auf Pflgetour mit dem Bürgermeister

Der Internationale Tag der Pflege wirbt für den Pflegeberuf

Das war eine Freude: neben Pflegefachkraft Birgit Dinnesen-Brons stand am 12. Mai auch Bürgermeister Ulrich Knickrehm vor der Tür. Anlässlich des Internationalen Tags der Pflege überzeugte er sich persönlich von dem, was Pflegekräfte jeden Tag leisten. „Morgens beginnt meine Tour um sechs Uhr“, berichtete Dinnesen-Brons.

Während Irma Cöllen die Stützstrümpfe angezogen werden, erzählt sie: „Herr Bürgermeister,“ beginnt die über 90-Jährige, „früher habe ich mich über das Pflegesystem häufiger geärgert, nun bin ich allerdings sehr zufrieden.“ Der Kontakt zu der Pflegefachkraft der Diakonie ist herzlich, eine kurze Umarmung zur Begrüßung, ein freundliches Wort. Die ehemalige Verwaltungsmitarbeiterin im Düsseldorfer Innenministerium hat immer viel zu erzählen und ist für ihr Alter topfit, „auch wenn meine Wehwechen zunehmen.“ Interessiert zeigt sich der Bürgermeister an der Dokumentation des Besuchs. Auf einem mobilen Gerät gibt die Pflegefachkraft Ankunftszeit, verrichtete Arbeiten und das Ende des Kundenbesuchs ein. Zur Pflicht gehört auch das Desinfizieren der Hände vor und nach einem Besuch.

Margarete Maas ist die zweite Kundin, die sich über den Besuch des Bürgermeisters freute. Sie selbst versorgt sich im Rahmen der Körperpflege, für das Anziehen der Stützstrümpfe braucht sie die Hilfe der Diakonie. Sie wohnt bei ihrer Tochter im Haus und berichtet über ihren ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieb früher. Pflegefachkräfte leisten mehr als nur die reine Pflegeleistung. Sie hören auch zu. Für manche Menschen ist der Besuch der Diakonie der einzige am Tag. „Die Vereinsamung von Menschen ist ein großes Problem unserer Gesellschaft“, sagt Knickrehm. Pflegefachkräfte analysieren



Irma Cöllen, Bürgermeister Ulrich Knickrehm und Pflegefachkraft Birgit Dinnesen-Brons

darüber hinaus den allgemeinen Gesundheitszustand und müssen entscheiden, ob der Besuch eines Arztes sinnvoll oder notwendig ist.

Der Internationale Tag der Pflege findet jedes Jahr am 12. Mai statt. Florence Nightingale, Begründerin der modernen Krankenpflege, wurde am 12. Mai 1820 in Florenz geboren. Sie wirkte unter anderem in der heutigen Kaiserwerther Diakonie. Der Tag weist auf die Leistungen der Pflegefachkräfte hin, wirbt für den Beruf, appelliert an die Politik sowie die Kranken- und Pflegekassen, diesen Dienst am Menschen besser zu refinanzieren. „Rund 25 Prozent der Arbeitszeit verbringe ich mit der Dokumentation der geleisteten Arbeit“, kritisiert Dinnesen-Brons. Zeit, die sie mehr für die Menschen haben könnte. Insgesamt arbeiten für die Diakonie im

Kirchenkreis Kleve 45 Pflegefachkräfte in der ambulanten Pflege, der Tagespflege sowie im Bereich der Palliativpflege. Dazu kommen Ehrenamtliche des Hausbetreuungsservices. Drei junge Menschen probieren sich im Bundesfreiwilligendienst aus, denn: „Pflege kann nicht jeder“, ist die Erfahrung von Pflegedienstleiter Malcolm Lichtenberger. „Wir haben die Chance, die Pflegelandschaft so zu gestalten, wie wir sie später selber brauchen werden“, ergänzt Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff. Ein Job in der Pflege hat sicherlich Zukunft.

Kontakt

Malcolm Lichtenberger
Brückenstraße 4, 47574 Goch
lichtenberger@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Aktionswoche Alkohol

Die Fachstelle Suchtvorbeugung hatte Uwe Hoppmann nach Geldern eingeladen.

Dass über 100 Schüler in einem Raum ohne Aufforderung ruhig bleiben, ist wohl die Ausnahme. Im Rahmen der bundesweiten „Aktionswoche Alkohol“ kam Uwe Hoppmann, Moderator der Selbsthilfegruppe „Gemeinsam ohne Alkohol“ in die Sekundarschule Niederrhein nach Geldern. Eine Stunde lang erzählte der 61-Jährige aus seinem Leben und wie er nun mit der Alkoholsucht lebt.

Der Film „Crash“ mit Wilson Ochsenknecht in der Hauptrolle erzählte den Schülern zu Beginn, wie sich eine Alkoholsucht in jungen Jahren entwickeln kann: Gruppendruck, falsche Freunde, Überforderung in der Ausbildung. Zudem ein Elternhaus, in dem zuwenig zugehört und der Genuss von Alkohol animiert wird. „Der Film zeigt eine Alkohol-Karriere im Zeitraffer, in Wirklichkeit entwickelt es sich über Jahre“, so Hoppmann. Mit 14 Jahren trank Hoppmann das erste Mal und dann regelmäßig im Betrieb seiner Eltern. Er wurde in die Männerrunde nach Feierabend eingeladen. Aus einem Bierchen wurden schnell mehr, es kam Schnaps dazu. „Ich regelte mein Leben irgendwann so, dass ich immer Alkohol trinken konnte“. Eine Ehe scheiterte nach sieben Jahren, eine Entgiftungskur brachte nichts, weil sie nicht psychologisch flankiert wurde. „Nach einer Therapie

war ich mal vier Jahre trocken. Ein Bier an einem warmen Sommerabend brachte mich dann wieder zur Sucht“, berichtete Hoppmann. Bis der Kevelaerer mit Mitte 40 die Reißleine zog und sich per Taxi in die Fachklinik nach Bedburg-Hau bringen ließ. Nun ist Hoppmann seit 17 Jahren trocken. Sein Vortrag fesselte die Schüler und Lehrer, machte betroffen. Eine Menge Fragen nach dem Vortrag zeigten das Interesse an dem Thema. Wie gingen seine Kinder damit um, sind Menschen zu Schaden gekommen, wie viel Geld hat ihn die Sucht gekostet, ob er sich damals geschämt hat? „Man braucht sich als Alkoholsüchtiger nicht zu schämen, es ist eine Krankheit“, so Hoppmann. Das Einzige, was er neben der gescheiterten Ehe bereut, seien seine Fahrten unter Alkoholeinfluss gewesen. Glücklicherweise ist nie etwas passiert. „Da habe ich nicht nur mein Leben sondern auch das Leben anderer aufs Spiel gesetzt.“

Für ihn gilt es darum heute, Kinder und Jugendliche vor Alkohol und anderen Drogen zu warnen. Eltern zu sensibilisieren. Hoppmann unterstrich das Motto der Aktionswoche „Alkohol - weniger ist besser“. Entscheidend seien die Menge und die Regelmäßigkeit des Konsums. Für ihn persönlich gilt: „Nur kein Alkohol ist besser.“ Abhängige geraten eben nicht nur in schweren Stunden in



Uwe Hoppmann erzählt

Versuchung. Auch wenn es ihnen wieder richtig gut geht, im Job, in der Familie, gesundheitlich und finanziell – ein Bier kann alles wieder zunichte machen.

Während der Aktionswoche fanden weitere Veranstaltungen statt. So hatte der Arbeitskreis Suchtvorbeugung in den Berufskollegs Kleve und Geldern Aktionstage zum Thema „Alkohol und Verkehr“ angeboten.

Kontakt

Suchtvorbeugung und Suchtberatung
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Telefon: 02831 / 977 20-0

Aufsuchende Seniorenberater informierten sich



Im „Wohnzimmer“ der Tagespflege in Goch informierten sich Seniorenberater der Stadt Goch. Sie leisten ehrenamtlich „aufsuchende Seniorenberatung“. Insgesamt 18 Köpfe umfasst das Team um Wolfgang Pitz, das für Probleme älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger ansprechbar ist. „Neben der Verarmung im Alter sei die Vereinsamung von Menschen das größere Problem“, so Pitz. Den engagierten Seniorenberater und seine Mitstreiter freute es, dass die Diakonie eine weitere Tagespflege in Goch plane. Aber: „Auch das ist bald nicht mehr bedarfsdeckend

in Goch, denn die Nachfrage wird steigen.“ „Zusätzlich zu den Pflegeleistungen finanzieren Krankenkassen je nach Pflegegrad ein oder mehrere Tage in einer Tagespflege“, erklärte Angelika Jacobs, Leiterin der Diakonie-Tagespflege. Die Tagespflege der Diakonie war die letzte Einrichtung einer ganzen Reihe von Seniorenpflegeeinrichtungen, welche von den Seniorenberatern besucht wurde. „Unterschiede sind deutlich sichtbar“, beobachtete Pitz. An der Brückenstraße fiel ihm die Zuwendung auf, mit der die Gäste betreut werden, darunter pflegeintensive

Gäste mit Pflegegrad 5. „Uns ist im Umgang mit den Menschen wichtig, dass wir sie dort abholen, wo sie mit ihren Ressourcen stehen“, so Jacobs. Wenn ein Gast dasselbe Handtuch mehrmals am Tag falten möchte, kann das für ihn oder sie eine beglückende Tätigkeit sein, die nicht unterbunden werden muss. In die Beschäftigung mit den Tagespflegegästen fließen deren Vorlieben, Abneigungen und die jeweilige Biografie mit ein. Dabei haben die Mitarbeitenden mit Menschen Anfang 50 genauso zu tun wie mit Menschen über 90. Ihnen allen gemein ist eine Denkleistungsstörung (Demenz) von der bereits 72 Formen unterschieden werden. Aufgrund der höheren Lebenserwartung finden sich mehr Frauen unter den Gästen. „Männer nehmen zudem viel früher als Frauen die Tagespflege als Entlastungsangebot an“, ist eine Erfahrung der Tagespflege in Goch.

Kontakt

Angelika Jacobs
Brückenstraße 4, 47574 Goch
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-28

Grundlagenseminar „Gut betreut“: Wissen kompakt Neuaufgabe für ehrenamtliche Betreuer/-innen im Herbst

Veranstaltungen des Betreuungsvereins



Ein Foto mit der ersten Teilnehmenden-Gruppe 2016

„Gut betreut“ lautet der Titel des Grundlagenseminars für Menschen, die eine ehrenamtliche Betreuung übernommen haben oder es in absehbarer Zeit planen. Die Referenten kommen aus verschiedenen Bereichen des Betreuer-Alltags. Weil

die Nachfrage im vergangenen Jahr so groß war und nicht alle Interessenten teilnehmen konnten, gibt es im Herbst 2017 eine Neuaufgabe. Jeweils freitagnachmittags sind die elf Einheiten und die Übergabe der Zertifikate am Ende geplant.

Infoabende zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Donnerstags, jeweils um 17 Uhr:

3. August, 5. Oktober 2017

Anmeldung unter Tel.: 02823 / 93 02-0

Kontakt

Helma Bertgen, Christof Sieben
und Theo Peters

Brückenstraße 4, 47574 Goch

Telefon: 02823 / 93 02-0



Weiteres finden Sie in der Tagespresse und auf der Homepage www.diakonie-kkkleve.de.

Anmeldungen sind jetzt schon möglich unter Telefon: 02823 / 93 02-0.

Caritas und Diakonie beklagen fehlenden bezahlbaren Wohnraum Ein Gespräch mit dem Gelderner Bürgermeister Sven Kaiser

Zu wenig bezahlbarer Wohnraum ist ein Problem in vielen Teilen des Kreises Kleve. In Geldern beobachten die Kirche und die kirchlichen Wohlfahrtsverbände seit Monaten die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt mit Sorge. Caritas, Diakonie und die Gemeinde St. Maria Magdalena hatten daher den Gelderner Bürgermeister Sven Kaiser zu einem Gespräch eingeladen. Kaiser versprach, das Thema in verschiedenen Gremien auf die politische Agenda zu setzen. Zunächst zeigten die Vertreter der Kirche und der Wohlfahrtsverbände auf, wie weit das Problem verbreitet ist. Denn betroffen sind nicht nur Menschen mit geringem Einkommen, sondern auch Menschen mit Beeinträchtigungen, psychischen Erkrankungen oder mit negativer Schufa-Auskunft. Selbst wenn die Menschen bereits von Mitarbeitern der Caritas oder der Diakonie betreut werden, finden sie oft kein Gehör bei potenziellen Vermietern. „Wir erleben es täglich in unserer Beratung, dass Menschen in schwierigen Lebenssituationen der Zugang zum Wohnungsmarkt schlicht verwehrt bleibt“, berichtete Vera Vester, Leiterin des Caritas-Centrums in Geldern. Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff kritisierte zudem das vom

Kreis Kleve eingeführte „schlüssige Konzept für Mietobergrenzen“, da die Höhe der dort angesetzten Bruttowarmmiete nicht selten zu Wohnungsverlust führe. „Die jetzigen Regelungen des Kreises Kleve verschärfen in der Praxis oft das Armutproblem, weil Menschen von ihrem ohnehin knappen Einkommen lieber 50 Euro selbst für die Miete draufzahlen, als ihre gewohnte Umgebung zu verlassen.“ Um den Menschen in ihrer akuten Notlage überhaupt helfen zu können, haben Diakonie und Caritas in überschaubarem Umfang Wohnungen angemietet, um sie an Klienten untervermieten zu können. Bürgermeister Kaiser stellte zunächst klar, dass die Stadtverwaltung selbst nicht in den Wohnungsmarkt investieren werde, das sei Aufgabe der Wohnungsgenossenschaft GWS. Mit dieser sei man im Gespräch, und die GWS habe bereits zugesichert, innerhalb eines Jahres 120 bis 130 zusätzliche Wohneinheiten in Geldern zu schaffen. „Ich kann verstehen, dass sich die GWS auch nach wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Wohnungsmarktes richten muss. Wenn sich aber Klienten bereits in der Begleitung durch Wohlfahrtsverbände befinden, sollte das auch der GWS eine gewisse Sicherheit geben.

Hier sollten alle Beteiligten miteinander ins Gespräch kommen, damit möglichst vielen Menschen geholfen werden kann“, so der Bürgermeister. Einig waren sich Sven Kaiser und die Wohlfahrtsvertreter darin, dass bei solchen wohnungsmarktpolitischen Überlegungen eine professionelle Quartiersentwicklung nötig ist, um die neu entstehenden Nachbarschaften positiv zu begleiten. In der Region gebe es bereits gelungene Beispiele für Quartierskonzepte, etwa in Hamminkeln, Wessel-Büderich und Rheinberg, in Kevelaer und Straelen. Kaiser äußerte Verständnis für die Situation der Menschen, die vergeblich auf Wohnungssuche sind, und versprach, das Thema auf politischer Ebene weiter zu thematisieren. Entsprechend optimistisch zeigte sich auch Caritas-Vorstand Andreas Becker zum Ende des Gespräches, zumal man beispielsweise in anderen Fachdiensten wie der Schuldnerberatung bereits gut mit der GWS zusammenarbeite. „Deswegen gehe ich davon aus, dass wir beim Thema bezahlbarer Wohnraum auch zusammenfinden werden. Und wenn es einen politischen Willen gibt, hier etwas zu ändern, dann wird es auch Wege geben, das Problem zu lösen.“

Raus aus dem Alltag - rein ins Kino

in Kooperation mit der Sparkasse am Niederrhein



Unterhaltsam und leicht verständlich für die Flüchtlinge: „Pettersson und Findus“

In den Ferien erleben Kinder besondere Aktivitäten: Freizeitparks, Urlaub, Kino. Flüchtlingskinder kommen in diesen Genuss nur selten. Darum luden die Sparkasse am Niederrhein und die Diakonie-Flüchtlingsberatung in Xanten in den Osterferien zum Kinomittag ein. Im Stiftsmuseum verfolgten 25 Xantener Kinder die Abenteuer von „Pettersson und Findus“. „Es werden für Flüchtlingskinder Filme empfohlen“, so Monika Pogacic von der Sparkasse am Niederrhein. „Wichtig ist die Verständlichkeit ohne viel Sprache und sie sollten bei Kindern aus Krisengebieten keine Ängste wecken oder Traumata verstärken“, ergänzte Heike Pullich-Stöfken, Diakonie-Flüchtlingsberaterin. In einer Pause wurden die Kinder mit Getränken und Süßigkeiten versorgt. „Ich kann mir vorstellen, das Kino auch in der Adventszeit anzubieten“, stellte Pogacic in Aussicht. Die Kinder würden bestimmt nicht nein sagen, für einige war es der erste Kinobesuch in ihrem Leben.

Kontakt

Stefanie Hingmann
hingmann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 0170 / 92 18 889

Neu: „BeWo 67“

für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten



Barbara P. mit BeWo-Mitarbeiter Christoph Fuß

Sie war die Erste: Barbara P. ist seit acht Monaten Klientin des „Ambulant Betreuten Wohnens für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten“ (BeWo nach §67 SGB XII). Das neue Diakonie-Angebot erweitert das bestehende Angebot für Menschen mit Behinderungen. Es richtet sich an Wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Es umfasst zudem die Regelung von fi-

nanziellen Angelegenheiten und die Begleitung zu Ämtern und Behörden. Eine wichtige Hilfe, die Menschen bei der Diakonie seit Herbst 2016 in Anspruch nehmen können. „Ich kann nur jedem anraten, die Hilfe der Diakonie nachzufragen“, sagt die 56-Jährige aus dem Kreis Kleve. Sie versteht sich gut mit BeWo-Mitarbeiter Christoph Fuß, der je nach Bedarf pro Woche zwei bis drei Stunden Zeit für sie

hat. Mit ihren Problemen hatte sich Barbara P. an ihren Ortspfarrer gewandt, der sie dann an die Diakonie weitervermittelte. Dass ihr Ansprechpartner um einiges jünger und ein Mann ist, stört sie nicht. „Mit Männern verstehe ich mich besser, weil sie gut zuhören können“, ist ihre Erfahrung. „Ich fand ihn auf Anhieb sympathisch“ sagt Barbara über ihn. Der Erstkontakt fand im Gemeindehaus statt, alle weiteren Besuche auf Wunsch der Klientin zuhause mit ihrem Mann. „Wir wollen die Situation, die zunächst auch existenzbedrohend sein kann, in ein ruhiges Fahrwasser bringen“, definiert Fuß seinen Auftrag. Mittel- und langfristig wird die komplette Selbständigkeit und selbstverantwortliche Lebensführung ohne die Diakonie anvisiert. Der Landschaftsverband Rheinland genehmigt die Hilfe zunächst für ein Jahr. Bei Bedarf ist Verlängerung möglich.

Kontakt

Dirk Boermann
Harttor 29-31, 47608 Geldern
boermann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 13 26 3-11

Mitgliederversammlung tagte Ende Mai

Weitere Tagespflegen in Goch und Geldern

Zur Mitgliederversammlung am 31. Mai kamen 26 Delegierte und geladene Mitarbeitende als Gäste. Die Mitgliederversammlung der Diakonie im Kirchenkreis Kleve setzt sich zusammen aus den Delegierten der 19 Mitgliedsgemeinden, des Kirchenkreises und der Ev. Stiftung Kleve. Sie ist das höchste beschlussfassende Gremium der Diakonie und deren Aufsichtsorgan. Geschäftsführer Pfarrer Joachim Wolff konnte ein gutes Jahresergebnis präsentieren. Das Jahr 2016 schloss mit rund 190.000 Euro besser ab, als geplant, wofür der Vorstandsvorsitzende Pfarrer Hartmut Pleines allen Mitarbeitenden sehr herzlich dankte.

Zusätzlich zu den vom Kirchenkreis berufenen Mitgliedern, Pfarrer Hartmut Pleines und Michael Rolle sind nun Angelika Eichholz, Gerd-Udo Neuenfeldt, Birgit Pilgrim, Klaus Verhoeven und Superintendent Hans-Joachim Wefers im Diakonie-Vorstand vertreten.

Die Mitgliederversammlung hat eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die das Leitbild bzw. diakonische Profil der Kirchenkreis-Diakonie weiter bearbeiten soll.

Gemeinsam mit dem Caritasverband Kleve und den LVR-Kliniken hatte man sich darauf verständigt, die „Ambulante Rehabilitation Sucht“ Mitte des Jahres aufzugeben. Stattdessen haben Diakonie und Caritas ein Nachsorgekonzept erarbeitet, das den Mitgliedern in Grundzügen vorgestellt wurde.

Die Umbauarbeiten am neuen Diakonie-Standort am Ostwall in Geldern sollen nun Ende 2017 beginnen, so dass Mitte 2018 der Umzug der diakonischen Dienste in Geldern und die Eröffnung einer Diakonie-Tagespflege erfolgen soll. Beschlossen wurde auch die Einrichtung einer weiteren Diakonie-Tagespflege in der Seniorenwohnanlage an der Parkstr. 8 in Goch, die auch Mitte 2018 eröffnen soll.

Impressum

(c) 2017 Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Inhaltlich verantwortlich:
Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4, 47574 Goch

Redaktion, Bilder und Layout:
Stefan Schmelting
Öffentlichkeitsarbeit
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4
47574 Goch
Telefon: 02823 / 9444-26

Auflage: 1.500 Exemplare

Spendenkonto:

Volksbank an der Niers
Verwendungszweck:
ggf. Diakonie-Arbeitsbereich angeben
IBAN: DE95 32061384 0009 9910 18
BIC: GENODED1GDL

Die gute Tat. Miteinander und Füreinander.

in Kooperation mit dem Weezer Jugendzentrum Wellenbrecher



Die Grundschüler stürmen den Ratsaal

Bereits zum vierten Mal engagierten sich Schülerinnen und Schüler der beiden Weezer Grundschulen im gemeinsamen Projekt von Diakonie und dem Weezer Jugendzentrum Wellenbrecher. Den beiden Schirmherren, Bürgermeister Ulrich Francken und Diakonie-Geschäftsführer Joachim Wolff, berichteten die Drittklässler Mitte Mai im Ratssaal der Gemeinde von ihren Aktionen. Die insgesamt vier Klassen der Petrus-Canisius-Grundschule und der Marienwasser-Grundschule hatten sich Projekte in drei Feldern überlegt: schulintern, für die Gemeinde und über Generationen hinweg. „Wir haben Joghurt hergestellt und auf dem Markt verkauft“, erinnerte sich ein Schüler. „Wir haben gebastelt und die Sachen auf dem Weihnachtsmarkt angeboten“, eine andere. Erlöse gingen an die Schule und an



Jeder unterschreibt das T-Shirt

das Café Konkret. „Das habt ihr toll gemacht“, lobte der Bürgermeister. „Denn Not und Armut gibt es nicht nur weltweit, sondern auch bei uns.“ Im Café Konkret können Menschen mit geringem Einkommen einkaufen. „Ihr habt geschaut, was der oder die Nächste in eurer Umgebung braucht“, lobte Joachim Wolff. Die Kinder des Kindergartens wurden in die Schule eingeladen, um mit ihnen Experimente durchzuführen. Es wurden Müsli-Brötchen gebacken (Zutaten: „Müsli und Brötchen“), und mit einem Comic an die Kindergartenkinder verschenkt. Bei den Aktionen erlebten die Grundschulkinder, wie gut es tut, Gutes zu tun und Gutes zu erhalten“, so die beteiligten Lehrkräfte. Für die Gemeinde Weeze organisierte Nadine Rayermann die Aktion. Für die Diakonie war Stephan Gnoß, Mitarbeiter



Die Schirmherren: Daumen hoch!

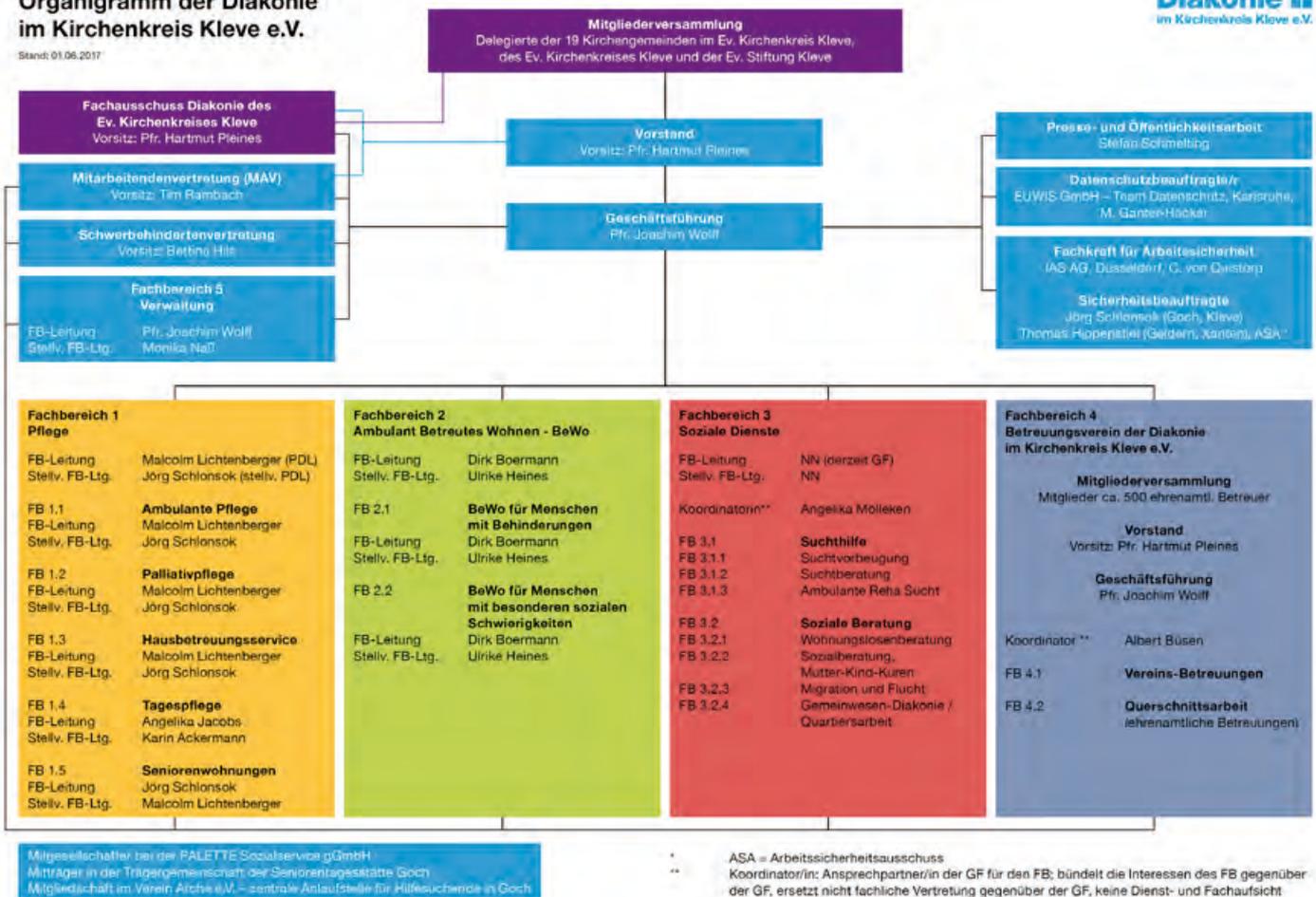
der Fachstelle Suchtvorbeugung dabei. Ihnen dankten der Bürgermeister und die Kinder mit Applaus. Als Dankeschön und Erinnerung an die Aktion bekamen die Klassen ein T-Shirt geschenkt. Das wird nun mit Unterschriften aller Schülerinnen und Schüler versehen, eingerahmt und in den Schulen aufgehängt. Nach den Sommerferien geht es dann mit allen Beteiligten zum Klettergarten an den Eyller See. Ebenfalls ein bewährtes Dankeschön für die tollen Aktionen.

Kontakt

Stephan Gnoß
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
gnoß@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97 720-0

Organigramm der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Stand: 01.06.2017



Ihre Ansprechpartner/-innen

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0
info@diakonie-kkkleve.de
www.diakonie-kkkleve.de

Vorstand
Pfarrer Hartmut Pleines (Vorsitz)
hartmut.pleines@ekir.de

Geschäftsführung
Pfarrer Joachim Wolff
wolff@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stefan Schmelting
schmelting@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 9444-26

Bankverbindungen
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN DE32 3506 0190 1010 0220 17
BIC GENODED1DKD
Volksbank an der Niers
IBAN DE95 3206 1384 0009 9910 18
BIC GENODED1GDL

Fachbereich 1: Pflege

Ambulante Pflege, Palliativpflege und Hausbetreuungsservice
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Leitung: Malcolm Lichtenberger
lichtenberger@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Tagespflege
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Leitung: Angelika Jacobs
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-28

Seniorenwohnungen
Ev. Seniorenzentrum Parkstraße
Parkstraße 8, 47574 Goch
Seniorenerechte Wohnungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Ansprechpartner: Jörg Schlonsok
schlonsok@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-16

Fachbereich 2: Betreutes Wohnen

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung, psychischen oder Suchtproblemen sowie für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten
Harttor 29-31, 47608 Geldern
Fachbereichsleitung: Dirk Boermann
boermann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 13 263-11

Fachbereich 3: Soziale Dienste

Koordination: Angelika Mollenken
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
moellenken@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-13

Suchtberatung / Suchtvorbeugung
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Koordination: Angelika Mollenken
moellenken@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-13

Sozialberatung Kleve
Stechbahn 33, 47533 Kleve
Di.+Fr. 9:00-12:30 Uhr
Monika Köster
koester@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02821 / 71 94 86 13

Sozialberatung Xanten
Poststraße 6, 46509 Xanten,
Sigrid Messerschmidt-Sprenger
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02801 / 98 38 586
Mo+Di 8:00-12:00, Do 9:00-16:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Wohnungslosenberatung
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Rainer Blix
blix@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97 720-16

Migration und Flucht
Stefanie Hingmann (Leitung)
Heike Pullich-Stöfken, Bettina Hils,
Sonsbecker Straße 29, 46509 Xanten
hingmann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 0170 / 92 18 889

Fachbereich 4: Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Betreuungsverein
Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Koordination: Albert Büsen
buesen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-19

Begleitung ehrenamtlicher Betreuer/-innen
Helma Bertgen, Theo Peters, Christof Sieben
info@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0